

Aus dem Lebensweg von Helga Thierjung, geb. Fassel Erinnerungen an eine Freundin

Liebe Leserinnen und Leser,
ich möchte Sie einladen, mich ein Stück auf Helgas Lebensweg zu begleiten und an einigen Stationen kurz innezuhalten, uns zu erinnern, gemeinsam zu verweilen.

Helga wurde am 16. Juli 1939 in Jahrmarkt geboren, sie wuchs mit den beiden Brüdern, der Mutter und Großmutter auf. Ihre Kindheit war geprägt von den Folgen, Nöten und Wirrungen des Zweiten Weltkrieges. Nach dieser Zeit saß Helga als kleines Kind allabendlich auf dem Treppchen vor dem Haus, so die vielfach erinnerte Erzählung.

Die Nachbarn sagten oftmals: „Geh doch rein Mädchen, es wird schon dunkel.“ Helga jedoch erwiderte: „Ich kann noch nicht, ich warte auf meinen Vater.“ Von dieser Sehnsucht getragen, konnte sie später das für sie so wichtige enge Band zum Vater letztlich doch noch knüpfen.

Nach der Schulzeit in Jahrmarkt folgte die Ausbildung an der Deutschen Pädagogischen Lehranstalt Temeswar zur Lehrerin. Eine Zeit, die ich als Freundin von Helga besonders nah mit ihr erlebte: wir waren jung, voller Leichtigkeit, Freude und Spontaneität. Im Frühling des Lebens eben. Wir schlenderten öfters ziellos durch die Stadt, vertrauten uns gegenseitig vieles an und kamen zwangsläufig an Läden und Konditoreien vorbei. Immer wieder wollte sie mit mir einkehren, immer mit den Worten: „Komm, wir holen uns Fondant oder Savarine.“ gesagt, getan, ihr geliebter Fondant war gekauft. In diesem Moment bedeutete diese vermeintliche Kleinigkeit für sie jedoch die Welt.

Es folgte die Zeit des Erwachsenwerdens, des Verliebtseins, die Heirat mit Franz Thierjung und die Geburt ihrer beiden Töchter, das Berufsleben. Helga freute sich so sehr, in die Fußstapfen ihres Vaters, der auch Lehrer in Jahrmarkt war, treten zu können. Im „Absolventenjahrgang 1957“ schreibt sie: „Diesen Beruf, den ich so unsagbar gerne ausübte, führte mich an verschiedene Orte.“ Nach Siebenbürgen, Jahrmarkt, Tulcea im Donaudelta, und Perjamosch. An all diesen beruflichen Stationen war es für sie ein Leichtes, sich immer wieder auf die neuen Begebenheiten, Orte und Menschen einzulassen.

Die Ausreise der Familie in die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1969 führte sie über Umwege nach Sigmaringen, wo Helga zeitnah an einer Grundschule eine Anstellung als Lehrerin fand. Sigmaringen wurde schnell zu ihrer neuen Heimat und ihr offenes Wesen und ihre Kontaktfreudigkeit ließen sie wie selbstverständlich zu einem wichtigen Teil der Gemeinschaft werden. Helgas Motto in ihrem Schulalltag war: „Fairness und gleiche Förderung für alle.“ Dafür wurde sie bis zum Schluss geschätzt und nicht vergessen, selbst nachdem sie 1999 in den Ruhestand ging.

Der Wunsch mancher Eltern, ihre Kinder bei Frau Thierjung einzuschulen und lehren zu lassen, bestand noch lange, nachdem sie den Schuldienst bereits verlassen hatte. Sie selbst schrieb dazu in ihrem Jahrgangsbuch 1957: „Mit Wehmut im Herzen und Dankbarkeit für die schönen Schuljahre sagte ich der Schule ade.“

Ihrem Wesen entsprechend, voller Neugier und Lebendigkeit, suchte sie nun nach neuen Herausforderungen, nach neuen Erlebnissen. Nach diesem neuen Leben jetzt. Diese Suche führte sie nun zusammen mit ihrem Ehemann Franz in nahe und ferne Länder, dabei immer beeindruckt von den Schönheiten der Natur, fasziniert von der Einmaligkeit der Schöpfung.

Helgas tiefer Glaube an Gott war die Basis für dieses so erfüllte Leben. So oft wie möglich reiste sie früher nach Maria Radna, später dann nach Lourdes. Als sie dies selbst nicht mehr vermochte, pilgerte ihre jüngste Tochter für sie den Jakobsweg nach Spanien: Ein Geschenk für die Mutter zu ihrem 80. Geburtstag. Die für sie mitgebrachte und gesegnete Jakobsmuschel sollte Helga in ihren letzten Tagen begleiten und beschützen.

Helga fuhr immer wieder gerne zu allen Jahrmarkter Treffen, um alte Bekannte und Freunde wiederzusehen. Das hat sie sehr genossen. Bei einer dieser Begegnungen wurde sie von den beiden Enkelkindern begleitet. Sie waren ihr ganzer Stolz. Helga schrieb: „Mein Lebensinhalt wurde durch die zwei Enkelkinder – Sonnen meines Lebens – bereichert.“

Um ihnen näher sein zu können und sie verlässlich auf ihrem Weg zu begleiten, zog sie mit ihrem Ehemann nach Leinfelden. Und doch blieb immer die Sehnsucht, an den Ort der Kindheit zurückzukehren. Wenn manchmal auch nur für ein Wochenende, um geliebte Menschen und Plätze wiederzusehen, um alte Wege zu gehen.

Als Helgas Weg immer beschwerlicher wurde, zog sie in das Haus ihrer älteren Tochter.

Hier fand sie all die Liebe und Fürsorge, die sie brauchte und schätzte. Blumen, besonders Rosen, sowie der Garten um das Haus in Sigmaringen und Leinfelden waren ihr Stolz und ihre Leidenschaft. Gelbe Rosen aus dem Garten und gelbe Schwimmkerzen schmückten den Tisch, dazu das Lieblingsgericht, immer wenn die Kinder zu Besuch kamen.

Helga verstand es, aus jedem Wiedersehen ein kleines Fest zu feiern. So war es selbstverständlich, dass gelbe Rosen sie auf ihrer letzten Reise begleiten, ihren Weg schmücken sollen.

Am Pfingstmontag 2020 ist Helga heimgekehrt.

Und mit ihr ist so vieles gegangen:
für die Töchter die fürsorgliche Mutter,
für die beiden Enkel die liebevolle Oma,
für den Bruder die verlässliche Schwester,
für viele eine vertraute Bekannte.

Für mich die gute Freundin:
„Liebe Helga, es war schön, ein Stück des Weges mit dir gemeinsam gegangen zu sein.“

Anna Kerker, geb. Krämer, im Juni 2020